

Schwanheimer Zeitung

(Schwanheimer Anzeiger)

Die Schwanheimer Zeitung erscheint wöchentlich dreimal und zwar Dienstags, Donnerstags und Samstags. Abonnement 45 Pfg. monatlich frei ins Haus, oder 40 Pfg. in der Expedition abgeholt; durch die Post vierteljährlich M. 1.40 ohne Bestellgeld.
Redaktion und Expedition:
Baronessstraße 3. Telefon: Amt Hanja, Nr. 1720.



Anzeigen: Die fünfgepaltene Beitzelle oder deren Raum 12 Pfg. Bei größeren Aufträgen und öfteren Wiederholungen wird entsprechender Rabatt gewährt. — Inseraten-Annahme auch durch alle größeren Annoncen-Bureaus.
Redaktion und Expedition:
Baronessstraße 3. Telefon: Amt Hanja, Nr. 1720.

Ämtliches Verkündigungsorgan für die Gemeinde Schwanheim

Wöchentliche Gratis-Beilage: „Illustriertes Sonntagsblatt“.

Ämtlicher Teil.

Untersuchung von Nahrungsmittelproben.

- Die am 4. Juli d. Js. bei
3. Latzka, Hauptstraße 11a, vier entnommene Proben Trockenvollmilch, Apis-Ei-Pulver, Lacto-Ei-pulver, Ei-Ertrag,
 - Konsum-Verein, Neue Frankfurterstraße 8, entnommene Probe Salatölmürze Triumph, Salatöl-Ertrag,
 - Josef Kaltenbach, Querstraße 12, entnommene Probe Vollmilch,
- waren nach dem Befund des Nahrungsmittel-Untersuchungsamts am städt. Hygienischen Institut in Frankfurt a. M. nicht zu beanstanden.

Schwanheim a. M., den 19. Oktober 1916.

Die Polizeiverwaltung.
Der Bürgermeister:
Diesenhardt.

Bekanntmachung.

Das neuerdings starke Auftreten des Rotlaufs der Schweine in der akuten und meist tödlich verlaufenden Form läßt vermuten, daß die Viehbesitzer den wichtigsten Bestimmungen des Viehseuchengesetzes nicht mehr nachkommen. Auch die Vorschriften über die mildere Form des Rotlaufs der Schweine müssen genau beachtet werden, damit der Seuche durch Uebergang in die tödliche akute Form der Boden entzogen wird. Von Wichtigkeit ist ferner, die Desinfektion der Stallungen usw., was zukünftig polizeilich streng kontrolliert wird. Die Ursache des gehäufteten Auftretens der Seuche wird auch darauf zurückgeführt, daß die Wagen, welche an Viegen der Seuche-Kadaver dienen, zur Seuchenerbreitung beitragen. Es ist daher dringend geboten, bis auf weiteres das Viegen der Kadaver am Orte zu unterbleiben und solches ausschließlich auf der Kreisabfuhr erfolgt, von wo aus dem Beauftragten der Kreisabfuhrversicherung das Gewicht mitgeteilt wird. Indem ich den Viehbesitzern hierdurch Kenntnis gebe, mache ich noch darauf aufmerksam, daß Nichtbefolgung der Vorschriften strengstens bestraft wird.

Schwanheim a. M., den 24. Oktober 1916.

Der Bürgermeister:
Diesenhardt.

In eiserner Zeit.

Kriegsroman von Charlotte Wilbert.

38

Philipp aber sagte mit glückseligem Lächeln: „Sie ist meine liebe, liebe Braut, wie ein Wunder hat uns das Schicksal hier zusammengeführt. So, nun können Sie sich wohl die plötzliche Wendung meiner Krankheit denken, lieber Herr Doktor!“

Dieser aber sagte zuerst gar nichts, sondern schaute verdutzt zu den Beiden hin.

„Vardang!“ pläuselte er endlich polternd, wie es seine Art war, heraus. „Na, ich hätte mir ja gleich so was denken können. Sie machen mir schöne Geschichten, pünktlich mit da und da weiteres ins Geschäft, ich bin doch der Doktor, der den Patienten heilen sollte, nun natürlich haben Sie es noch rascher fertiggebracht als ich. Na, gratuliere, Graf Gorbis. Ich sage Ihnen, wie Frau kriegen Sie, ne Perle, um die ich — ja es ist launige Wahrheit — um die ich alter Junggesell Sie noch beneide. Ja, ja; na, da will ich mal wieder abreisen, ich bin ja hier nicht mehr nötig, wo so 'ne kleine Handbinde alles allein fertig bringt. Na, so machen Sie mir weiter, Heber Graf, dann bauen Sie in sechs Wochen auch wieder feste mit druff! Auf Wiedersehen!“

Schon war der gute Doktor fort, Lilli trat zum Bette des kranken Offiziers und flüsterte zärtlich: „So, nun muß mein Beschling aber wieder schlafen, nicht zuviel erzählen und aufpassen; schon die Augenlein zugemacht, Dein treues Lieb hält bei Dir stille Wacht.“

Lächelnd zog er ihre Hand an seine Lippen, gehorsam ließ er die Augen darauf und bald verflanden regelmäßig, ruhige Atemzüge, daß der Patient in tiefem, erquickenden Schlummer lag. Seine schöne Pflaster, sein treues Lieb, saß an seiner Seite, ein seliges Lächeln auf den holden Lippen, und wachte.

14. Kapitel.

W. äh'n Maria von Gorbis' Brieflein sah, gedankenvoll lag sie in die seine Hand geküßt, am Eisenfenster des Gemaches. Ihr Gatte, Graf Edmund von Gorbis-Brieflein, ein hoher, stolzer Mann, dessen Adelsstolz durch seine ganze Haltung gekennzeichnet war, stand neben ihr,

Bekanntmachung

über Kartoffeln. Vom 14. Oktober 1916.

Auf Grund der Bekanntmachung über Kriegsmahnahmen zur Sicherstellung der Volksernährung vom 22. Mai 1916 (Reichs-Gesetzbl. S. 401) wird verordnet:

§ 1.

Die Regelung der Versorgung der Bevölkerung mit Speisekartoffeln (§ 2 der Bekanntmachung über die Kartoffelversorgung vom 26. Juni 1916, Reichs-Gesetzbl. S. 590) hat nach dem Grundsatz zu erfolgen, daß bis zum 15. August 1917 nicht mehr als 1½ Pfund Kartoffeln für den Tag und Kopf der Bevölkerung durchschnittlich verwendet werden dürfen. Dabei ist vorzuschreiben, daß der Kartoffelerzeuger auf den Tag und Kopf bis 1½ Pfund Kartoffeln seiner Ernte für sich und für jeden Angehörigen seiner Wirtschaft verwendet werden darf, während im übrigen der Tageskopfsatz auf höchstens 1 Pfund Kartoffeln mit der Maßgabe festzusetzen ist, daß der Schwerarbeiter eine tägliche Zulage bis 1 Pfund Kartoffeln erhält.

§ 2.

Kartoffeln, Kartoffelstärke, Kartoffelstärkemehl sowie Erzeugnisse der Kartoffeltrocknerei dürfen, vorbehaltlich der Vorschrift im Abs. 2, nicht verfüttert werden. Kartoffeln, die als Speisekartoffeln oder als Fabrikkartoffeln nicht verwendbar sind, dürfen an Schweine und an Federvieh und, soweit die Verfütterung an Schweine und an Federvieh nicht möglich ist, auch an andere Tiere verfüttert werden.

§ 3.

Es ist verboten, Kartoffeln einzufäulen und die an die Trocknertrocknerei-Vergesellschaft m. b. H. in Berlin abzuliefernden Mengen zu vergällen oder mit anderen Gegenständen zu vermengen.

§ 4.

Der Handel und der Verkehr mit Saatkartoffeln ist bis auf weiteres verboten. Verträge über Lieferung von Saatkartoffeln gelten, soweit die Lieferung nicht bis zum 20. Oktober 1916 erfolgt ist, als aufgehoben.

§ 5.

Als Kommunalverband im Sinne dieser Anordnung gilt die von der Landeszentralbehörde gemäß § 11 der Bekanntmachung über die Kartoffelversorgung vom 26. Juni 1916 (Reichs-Gesetzbl. S. 590) bestimmte Behörde.

§ 6.

Wer den Vorschriften im § 2 Abs. 1, § 3, § 4 Abs. 1 zuwiderhandelt, wird mit Gefängnis bis zu einem Jahre und mit Geldstrafe bis zu 10 000 Mark oder mit einer dieser Strafen bestraft. Neben der Strafe können die Vorräte, auf die sich die strafbare Handlung bezieht, ohne Unterschied, ob sie dem Täter gehören oder nicht, eingezogen werden.

§ 7.

Die Bekanntmachung über die Verfütterung von Kartoffeln vom 23. September 1916 (Reichs-Gesetzbl. S. 1075) wird aufgehoben.

§ 8.

Diese Verordnung tritt mit dem Tage der Verkündung in Kraft.

Berlin, den 14. Oktober 1916.

Der Stellvertreter des Reichskanzlers: Dr. Helfferich.

Wird veröffentlicht

Schwanheim a. M., den 24. Oktober 1916.

Der Bürgermeister:
Diesenhardt.

Der umgekehrte Hilferuf.

Bevor Rumänien sich in den Strudel des Weltkrieges ziehen ließ und seine edlen Führer sich noch mit den Geldgewinnen aus der Not der anderen edel begnügten, erscholl von Paris her der Ruf immer lauter: „Helft uns, ihr Rumänen!“ Jetzt, da sich Rumänien zu dieser Hilfe entschlossen hat, kommt ein anderer Ruf von der Seine her, nämlich: „Helft den Rumänen!“ Merkwürdigerweise stieg ihm am lauteften ein Pariser Journalist aus, der politisch der Richtung angehört, die in Bukarest bis zuletzt, selbst in Straßendemonstrationen, gegen den Eintritt Rumäniens in den Krieg Stellung nahm, es ist nämlich der Sozialist Herve in seinem Blatte „Der Sieg“. Er hat der Rumänenhilfe schon manche Artikel gewidmet, am lauteften und dringendsten aber erschallt sein Ruf in seinem letzten Aufsatz, den er direkt „Hilfe für Rumänien“ überschreibt. Herve leitartikel die folgenden Bemerkungen: Die schlimme Lage der Rumänen verbessert sich nicht. Die Doberduschaarmee Mackensens weicht nicht zurück, die siebenbürgische Falkenhayns macht weitere Fortschritte. Die

in den Händen einen Brief haltend, den er eben mit flüster zusammengekaufter Stille gelesen. In seinem stolzen, trotz des Alters noch immer schönen Gesicht, glühte es vor innerer Erregung.

Mit tränenerfüllten Augen sah die Gräfin zu ihrem Gatten auf: „Ach Gott, Edmund, können wir denn unsern einzigen Jungen, unsern Kinde, die heiße Bitte versagen?“

Bittend, mit weicher Stimme kam es von der Gräfin Lippen.

Unwillig wandte sich Graf Gorbis ab, gereizt stieß er aus: „Ich kann Dich gar nicht begreifen, Maria, dafür haben doch unsere Vorfahren nicht durch Jahrhunderte hindurch die Ehre unseres Namens erhalten, gekämpft und gewonnen, daß jetzt eine Majorstochter ohne jeden Rang und Titel, sich das Recht nehmen will, unseren Namen zu tragen!“

„Edmund, Du irrst Dich“, ruhig und klar sprach Gräfin Maria. „Lilli v. Brücken ist durchaus würdig, unseren Namen zu tragen, sie ist ein edles, liebes Geschöpf, ich kenne sie, ich kenne auch ihren achtenswerten Namen.“

Unwirsch sagte der Graf, mit heftigen, drohenden Schritten das Zimmer durchschreitend: „Wie naiv Du bist! Der beachtenswerte Name! Lächerlich! Ich brauche doch mehr als das!“

„Wenn Du die von Brücken so gut kennst, kennst Du dann auch ihre glänzende Vermögenslage, und vielleicht auch ihre reichliche Vergangenheit, ihren stolzen Stammbaum? Ja, kennst Du denn das?“

Erst stand nun die Gräfin vor ihrem Gatten, leise legte sie ihre weiche Hand auf seinen Arm, ihn fest in die blauen, blühenden Augen leuchtend, sprach sie: „Ja, auch in diesen Verhältnissen bin ich bekannt. Lilli v. Brücken besitzt kein nebensächliches Vermögen, dafür hat sie ein goldenes, treues Herz. Ihr hoher Herzensadel wird wohl tausendmal den Blüthen erlösen. Um glücklich zu sein, braucht man nicht eine ganze Galerie von Steinen, alten Porträts der Ahnen zu besitzen, braucht man kein Nachkomme eines alten, stolzen Dynastengeschlechtes zu sein. Was kann das uns helfen? Mir ist ein reines, frohes Herz viel lieber, als ein hoher, klingender Name und Reichtum.“

Ein schneidendes, raues Lachen aus dem Munde des Grafen antwortete ihr. „Na, Du scheinst ja der v. Brücken und

dem Jungen gewaltig die Partei zu halten; da habe ich aber doch auch ein Wort mitzureden. Als ob man nun da mit einem Male alle Etikette, alle Formen umstoßen sollte, nur weil der Junge, der Phil, verwundet ist, weil das Mädel ein goldiges Herz hat und der Phil sie einfach liebt. Das ist ja einfach toll! Wahrhaftig, ganz fein angelegt, aber da wird absolut nichts, gar nichts draus. Phil hat Gelegenheit genug, in der Residenz mit Damen seines Standes bekannt zu werden, er war wohl blind, daß er nicht schon längst die Annäherung der kleinen Komtesse Fiersten verstanden hatte.“

Das Mädel hat doch aber auch Geld die Nase, die Familienchronik der Fiersten-Riederer weist doch wenigstens eine alte, ruhmvolle Geschichte auf. Die Fiersten ist doch auch hübsch und ist in Phil wie wahnsinnig verliebt, das habe ich sofort gemerkt, gerade so gut wie er, trotzdem wird er der kleinen Komtesse nun erst recht aus; nur — nun die andere da, diese von Brücken, ihm den Kopf verdreht hat. Na, in fahre morgen nach C. zu ihm ins Lazarett, und wenn sein Zustand es erlaubt, werde ich ihn mal ernstlich ins Geheiß nehmen, die von Brücken muß er sich sogleich aus dem Kopf schlagen.“

Frau Maria sagte leise, unter ihrem Lächeln: „Aus dem Kopfe wohl, aber nicht aus dem Herzen. Denke doch, Edmund, wie war es bei unserer jungen Liebe, wärest Du da, wenn ich geringerer Geburt abstammte, trotz Deiner heißen Liebe zurückgetreten oder hatte die Liebe über den Adelsstolz gesiegt?“

Der Graf sah einen Augenblick verdutzt zu seiner Gattin nieder, in seinen Augen glühte es auf, als er rauh und hastig sagte: „Ach, Lilli! Ein vernünftiger Mensch hängt in diesem Falle gar nicht mit der Liebe an, man beherzigt sich einfach, man hat ja seinen Verstand. Wenn Du Dich übrigens nicht weiter, mich umzustimmen, Maria, ich warte und warte nicht, bis ich den Jungen von seinem unglücklichen Vorhaben abgebracht haben werde.“

„Und wenn nun auch der Junge nicht wankt und weicht, was dann?“

Düster blickte es in des alten Grafen Augen auf, seine Brust reckte sich, eberne Entschlossenheit stand auf den matten Zügen als er nun rauh hervorstieß: „Dann — da — habe ich keinen Sohn mehr!“

militärische, finanzielle und moralische Bedeutung des Zusammenbruchs Rumäniens läßt es undenkbar erscheinen, daß die Alliierten nicht die höchste Anstrengung machen werden, um diesen Keld an uns vorbeizugehen zu lassen. Man rettet aber Rumänien nicht mit einer Kraftentfaltung auf verschiedenen Fronten. Diese indirekten Wirkungen sind nicht stark genug. Rumänien muß auf dem Balkan geholfen werden. Die Russen können am schnellsten Hilfe bringen, aber auch wir anderen müssen neue Opfer bringen. Wann werden wir endlich einmal die deutsche Methode nachmachen, die es Deutschland erlaubt, von aller Welt blockiert, zahlenmäßig der Entente mehr als zur Hälfte unterlegen, auf allen Fronten durchzuhalten und gleichzeitig auf verschiedenen, vom deutschen Generalstab ausgesuchten Punkten solch fürchterliche Keulenschläge auszuheften? Was bedeutet unsere nach zwei Jahren endlich erreichte Einheitsfront, wenn jeder Generalstab für eigene Rechnung zu handeln scheint und Tränen vergießt, wenn er ein Armeekorps für eine andere Front abgeben muß? Als ob jedem sein eigener Ruhm mehr am Herzen läge, als das Ende des großen Gemetzels herbeizuführen. Einheitsfront! Welch hohles Wort! ruft Herze aus. Wir brauchen einen internationalen Generalstab, damit die Anhäufung der unglücklichen militärischen Fehler, die nach dem Eintritt Rumäniens in den Krieg begangen wurden und jedermann in Bestürzung versetzten, endlich aufhört. Die Regierungen mögen sich vorsehen. Wenn Rumänien erdrückt würde, würde man nicht nur die militärischen Chefs verantwortlich machen, sondern die Regierungen selbst, die damit zeigen würden, daß sie die politische Leitung der militärischen Operationen nicht ausführen können. Man verlangt eine politische Leitung des Krieges, so schließt Herze.

Man braucht die Bedeutung des temperamentvollen Pariser sozialistischen Journalisten nicht zu überschätzen; am besten schätzt man ihn wohl ein, wenn man sagt, daß er hier das Sprachrohr dessen ist, was die meisten Franzosen denken. Sie sehen ein, daß Rumänien die letzte neue Karte war, die ins schlechte Spiel der Entente geworfen wurde; verlagert auch sie — mit den alten Karten das Spiel zu gewinnen, hoffen die Spieler am Weltkrieg kriegstische nicht mehr. Daher die Besorgnis um Rumänien, daher die Umkehrung des rumänischen Hilfsrufes. Es wird nicht oft in der Geschichte zu zeichnen sein, daß ein neuer, lang ersehnter Helfer sich so rasch selbst als stark hilfsbedürftig zeigte. Ob den Rumänen mit dem französischen General als Befehlshaber geholfen sein wird, dem man nachsagt, er habe an der Marneschlacht hervorragenden Anteil gehabt? Ganz bestimmt hatten sich die übermütigen Walachen den Anteil am Weltkrieg etwas selbständiger gedacht als unter Führung eines französischen Generals. Die Kette der Abhängigkeit zeigte sich rascher als irgend jemand gedacht hatte!

Hochbezeichnend aber ist es, daß auch Herze bei seinem Hilfsruf nichts anderes als Hilfe für Rumänien empfehlen kann, als eine Nachahmung Deutschlands, dessen Kraft und Organisation er als Feind mehr rühmt, als er bestimmt möchte. Sie wollen uns vernichten und können dann nichts Besseres empfehlen, als unsere eigenen Mittel. Sie wollen uns vernichten, weil sie uns als minderwertig bezeichnen und müssen uns den Führern ihres eigenen Volkes als Muster hinstellen! Warum sagen sie es dann nicht ganz offen, daß sie uns vernichten wollen, weil ihnen unsere Arbeitskraft, unsere Vaterlandsliebe, unsere Kunst und Wissenschaft unerreichbar ist. Die noch Ohren zu hören und Augen zu sehen haben, wissen das ja doch längst! Und auch, daß es unseren Feinden nie gelingen wird, uns zu vernichten, daß im Gegenteil erst durch den Krieg die Kraft des deutschen Geistes die rechte Gelegenheit bekam, sich vor aller Welt in ihrer ganzen Größe zu zeigen.

In eiserner Zeit.

Kriegsroman von Charlotte Wilbert.

89

Nach, ohne ein weiteres Wort, verließ er hoch aufgerichtet das Zimmer.

Senkend faltete Gräfin Maria die Hände in dem Schoß. Die milden, glühenden Augen schauten sorgenvoll hinaus ins Freie. Sie kannte ihres Mannes unbegreiflichen Charakter, daß, was er sich einmal in den Kopf gesetzt, führte er auch durch. Da gab es kein Hindernis. Er hatte eine eisernen Energie. Er war ein Vollblutkämpfer, bei dem der Mensch überhaupt erst beim „Baron“ oder „Freiherrn“ anfing, und der darauf bestand, daß sein Sohn, der jüngste Sproß des stolzen Geschlechtes, ihn als Schwiegersohn nur eine Frau mit echtem „blauen Blut“ zuführen durfte. Ihm galt die Liebe Nebenache, Geld, Besitzum, Titel und Rang waren für ihn die Hauptsache zur Ehe. — Der arme Mann!

Franz Maria war anderer Meinung. Sie war eine edle, selbstlose Natur, sie wußte, daß nicht irdischer Reichtum und Titel den Menschen glücklich machen, sondern ganz andere Dinge, die das Leben des Menschen veredeln, die ihn emporheben aus dem Alltäglichen, die seinem Leben einen kostbaren, hohen Wert geben, den Gold und Ehe nicht ersetzen kann. Sie kannte Philis' Charakter; auch er, wenn er einmal einen festen Entschluß gefaßt, war nicht von ihm abzudringen, es würde eine harte, scharfe Auseinandersetzung zwischen ihm und seinem Vater geben. Schon früher einmal hatte der alte Graf bei einer Gelegenheit auf eine hochadelige, stolze Schwiegersohnin angesetzt, kerkengerade war damals Philis in die Höhe geschreckt und hatte stolz und herb geantwortet: „Nur einem Weibe, das ich wahrhaft liebe, gebe ich meinen Namen. Ich achte die Liebe höher als Geschlecht und Reichtum, nie würde ich einem ungeliebten Weibe, und wäre sie noch so reich, würde sie vom höchsten Adel, die Hand zur Ehe reichen. Nie — Vater!“

Fest und bestimmt hatte der junge Graf diese Worte gesprochen, mit leuchtenden Augen den Vater ansehend. Gräfin Maria zweifelte auch jetzt keinen Augenblick, daß Philipp von einer Liebe lassen würde, nein, er würde kämpfen für sein

Deutscher Tagesbericht.

Großes Hauptquartier, 23. Okt. (W. B. Amtlich.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Front des Generalfeldmarschalls Kronprinz Rupprecht von Bayern.

Mit unverminderter Stärke ging gestern der gewaltige Artilleriekampf auf dem Nordufer der Somme weiter.

Vom Nachmittage bis tief in die Nacht hinein griffen zwischen Le Sars und Lesbocufs die Engländer, anschließend bis Rancourt die Franzosen mit sehr starken Kräften an.

Unsere tapfere Infanterie, vortrefflich unterstützt durch die Artillerie und Flieger, wies in ihren zusammengefügten Stellungen alle Angriffe blutig ab. Nur nordwestlich von Sailly ist der Franzose in einem schmalen Grabenrest der vordersten Linie beim Nachtangriff eingedrungen.

Südlich der Somme gelang am Vormittag unser Vorstoß im Nordteil des Ambes-Waldes nördlich von Chaulnes. Heute nacht ist dort befehlsgemäß unsere Verteidigung ohne Einwirkung des Feindes in eine östlich des Waldstückes vorbereitete Stellung gelegt worden.

Front des Deutschen Kronprinzen.

Zwischen Argonnen und Woivre war das Artilleriefeld lebhaft.

Nah der Küste, im Somme- und Maasgebiet sehr rege Fliegerkämpfe.

22 feindliche Flieger sind durch Luftangriff und Abwehrfeuer abgeschossen. 11 Flugzeuge liegen hinter unseren Linien. Hauptmann Boelcke bezwang seinen 37. und 38., Leutnant Frankl den 14. Gegner im Luftkampf.

Flugzeuge des Feindes bewarfen Meß und Ortschaften in Lothringen mit Bomben. Militärischer Schaden ist nicht entstanden, wohl aber starben fünf Zivilpersonen und erkrankten sieben weitere infolge Einatmung der den Bomben entströmten giftigen Gase.

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Außer zeitweilig lebhaftem Feuer westlich von Luck und der jetzt durchgeführten gänzlichen Vertreibung der Russen vom Westufer der Narajowka keine besonderen Ereignisse.

Heeresfront des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl.

Keine Änderung der Gesamtlage. Am Predal-Bah machten wir 500 Rumänen, dabei sechs Offiziere, zu Gefangenen.

Balkankriegsschauplatz:

Heeresgruppe des Generalfeldmarschalls von Mackensen.

Trotz strömenden Regens bei aufgeweichtem Boden haben in unermüdlich schnellem Nachdrängen die verbündeten Truppen in der Dobrudscha, vereinzelt Widerstand brechend, die Bahnlinie östlich von Musatla weit überschritten.

Konstantinopel ist genau acht Wochen nach der Kriegserklärung Rumäniens von deutschen und bulgarischen Truppen genommen.

Auf dem linken Flügel nähern wir uns Cernawoda.

Ein Marinesflugzeug landete weit im Rücken des zurückfliehenden Feindes, zerstörte zwei Flugzeuge am Boden und kehrte unverfehrt zurück.

Glück, und nach erzwungenem Siege die kleine Billi von Brücken als sein liebes, trantes Weib heimzuführen.

15. Kapitel.

Schwester Billi sah, eine Strickarbeit für's rote Kreuz in den zarten, rötlichen Händen, neben dem Bette Philipp von Gordis. Ihr holdes Gesicht strahlte vor Glück und Freude. Leutnant Gordis hatte sich merkwürdig schnell erholt, sein Zustand wurde Tag für Tag besser. Schwester Billi pflegte ihn mit aufopfernder Liebe und Sorgfalt, sich selbst keine Ruhe, so sehr sie derselben oft bedurfte, gönnend.

Heiß und innig ruhten des jungen Offiziers Augen auf ihrer zarten, schönen Gestalt. Wie schön, wie anmutig sie war! O, er hätte sich ja so glücklich, so überaus glücklich!

„Billi!“ Sie hob den blonden Lockenkopf, trat zu ihm, legte ihren Arm um seine Schulter, leise fragend: „Was hast Du, Phil?“ Du fühlst so traurig, so betrübt aus, kann ich Dir helfen, mein Liebling?“

Er schaute nach ihrer Hand und presste sie in der seinen. Ernst sah er in ihre schönen Augen. „Du, meine süße, kleine Braut, ich fürchte, ich glaube, wir werden noch manche harte Fehde zu kämpfen haben, ehe ich Dich mein, süßes, trantes Weib nennen darf!“

„Phil!“ Beglückend strich sie über sein Haar, doch er sprach leise weiter: „Sag, mein geliebtes Mädchen, wirst Du gegen all das, was sich unserm Glück entgegenstellt, mit mir vereint kämpfen und niemals verzagen?“

Die großen Augen sahen ihn voll Vertrauen und heißer Liebe an. „Ja, Phil; an Deiner Seite scheue ich keine Gefahr, durch Deine Liebe gestärkt, würde ich jeden Kampf, und sei er noch so erbittert, aufzunehmen, es ist ein Kampf ums Glück, um unser Glück!“

Er küßte sie innig auf die Stirn. „Meine Braut, mein süßes, armes Weib!“

„O Phil, Du darfst mich nicht arm nennen, ich bin ja so reich durch Dich, durch Deine Liebe, und so glücklich! Komm, jage sie fort, die bösen Gedanken, die Dich und unser schönes Glück trüben. Wir wollen mutig in die Zukunft schauen, mit frohem Blick; mein Mütterlein hat mir einmal gesagt, daß das Glück zweier Liebenden viel schöner und beständiger sei, wenn es durch Kampf erzwungen ist, daß die Liebe durch diesen Kampf gefestigt und geläutert wird. So machen wir's auch.“

Makedonische Front.

Im Cernabogen ist durch Angriff von deutschen und bulgarischen Truppen der Feind in die Verteidigung gedrängt.

Deftlich des Wardar scheiterte ein nächtlicher Vorstoß gegen die deutschen Stellungen.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Basel, 23. Okt. (Priv.-Tel. der Frkf. Ztg.) Im Einnahme Constanzas bemerkt die „Basler Nationalzeitung“:

Mit Constanza ist unerwartet schnell eine der wichtigsten Punkte der Dobrudscha in die Hände der Deutschen und Bulgaren gefallen. Denn wenn auch Sulina weiter nördlich den größten Donaumündungshafen besitzt, so führt nach dem Meerhafen Constanza die einzige Eisenbahn von Bukarest und dem Lande, die direkt ans Meer gelangt. Zudem ist Constanza der einzige eisfreie Winterhafen. Von Constanza bis Cernawoda an der Donau, führt der Eisenbahn entlang der antike Trajanswall, der mit modernen Verstärkungen auch jetzt zum Schutze vor der deutschen-bulgarischen Invasionsarmee gedient hat, und der nun offenbar auch gefallen ist oder bald gänzlich fallen wird. Die weiteren Folgen dieses Ereignisses für Rumänien lassen sich noch nicht übersehen.

Flugzeugangriff auf Sheerneh.

Berlin, 23. Okt. (W. B. Amtlich.)

1. Am 22. Oktober morgens erfolgte ein Angriff feindlicher Wasserflugzeuge auf unsere ostfriesischen Inseln. Der Angriff verlief ergebnislos, es ist keinerlei Schaden angerichtet.

2. Am 22. Oktober nachmittags belegte eines unserer Marinesflugzeuge den Bahnhof und die Dockanlagen von Sheerneh in der Themsemündung erfolgreich mit Bomben.

Der Chef des Admiralstabes der Marine.

Tagesbericht der Verbündeten.

Wien, 23. Okt. (W. B. Nichtamtlich.) Amtlich wird verlautbart:

Ostlicher Kriegsschauplatz:

Heeresfront des Generals der Kavallerie Erzherzog Karl.

In den Kämpfen bei Predal wurden 6 rumänische Offiziere und 555 Mann gefangen. Die Gesamtlage ist unverändert.

Front des Generalfeldmarschalls Prinz Leopold von Bayern.

Das westliche Narajowka-Ufer wurde durch Wagnahme des letzten noch von den Russen besetzten kleinen Geländestückes vom Feinde vollkommen gesäubert. In den übrigen Frontteilen außer stellenweise lebhaftem Artilleriefeld keine Ereignisse.

Stafienischer Kriegsschauplatz:

An der küstenländischen Front nahm das italienische Artilleriefeld gestern wieder an Heftigkeit zu. In Triest und Kärnten war die Geschäftstätigkeit gering.

Südöstlicher Kriegsschauplatz:

Bei den k. und k. Truppen nichts Neues.

Der Stellvertreter des Chefs des Generalstabs: v. Höfer, Feldmarschalleutnant.

Der türkische Bericht.

Konstantinopel 23. Okt. (W. B. Nichtamtlich.) Amtlicher Bericht vom 22. Oktober.

Kaukasus-Front: Auf dem rechten Flügel für uns günstig verlaufene Scharmügel. Erkundungspatrouillen

Gelt, Phil, wir warten ab, was uns unser Herrgott schickt und das nehmen wir mutig hin, gestärkt durch unsere gegenseitige Liebe.“

„Du bist mein Engel, Du meine Billi, Du bist den Kampf wert, tausendmal wert! Du — mein — Glück!“ Järrlich drückte sie ihn in die Arme zurück. „Du darfst Dich nicht so viel aufregen, Du böses, großes Kind. Den ganzen Morgen hast Du nicht geschlafen, und das sollst Du doch. Nach jetzt schnell die lieben, goldigen Stunden zu, so, recht fest zu!“ Nach beugte sie sich nieder, drückte ihre roten, frischen Lippen auf die gehorsam geschlossenen Augen des jungen Kriegers.

Schwester Billi, bitte!“

Ein reizender Mädchenschopf guckte rasch durch die leise geöffnete Tür und verschwand gleich wieder. Es war eine junge Pflegerin mit Namen Annegret, ein liebes, lebensfrisches Weib, aus dem Herzen des Erzgebirges, ein frisches, übermütiges Waldkind, das aber gewissenhaft und treu seine ernste Pflicht am Krankenbette erfüllte. Sie hatte mit Billi von Brücken Freundschaft geschlossen und beide waren öfters beisammen.

Schwester Billi beugte sich über den Sanftschlummernden und folgte der kleinen Kollegin in den großen, hellen Korridor, wo diese ihr mit wichtiger, leiser Stimme zuwinkte; denken Sie sich bloß, liebe Billi, es sollen heute nachmittags 4 Schwwestern nach der Station Eberg beordert werden. Mit dem Zug 3 Uhr 45 Minuten sollen sie unterfahren, sollen in Eberg aus einem Transportzug 6 neue Verwundete in unsere Sanitätszug verladen und dann gleich wieder zurückfahren. Sechs neue Verwundete! Gott! Das gibt Arbeit! Ich bin mir mal gespannt, ob man uns zwei auch mitfahren läßt? Ich tät es gern, mir würde es mal Spaß machen, im Sanitätszug nach Eberg zu reisen. Ihnen auch Billi?“

„Ja, mir auch. Warum auch nicht? Doch, Annegret, schon Sie mal, da hinten kommt ja die Oberin, ich glaube, sie willt uns, zu warten, geht?“

„Ja, ja, sie willt. Aha, passen Sie auf, jetzt bekommen wir Befehl, heute mittag mit nach Eberg zu fahren. Ich freue mich darauf!“

Und richtig, die Oberin gab den beiden jungen Mädchen Anordnung, heute mittag mit nach Station Eberg zu fahren.

sch auf dem linken Flügel zu nähern versuchten, unter Verlusten für sie zurückgewiesen. Von anderen Fronten ist nichts von Bedeutung zu melden. In der Dobruška setzten unsere Truppen und die Verbündeten erfolgreich die Verfolgung des Feindes nach Norden fort.

Der Kaiser in Potsdam.

Berlin, 23. Okt. (W. B. Nichtamtlich.) Anlässlich Geburtstages der Kaiserin weist der Kaiser zurzeit Potsdam.

Vortrag beim Reichskanzler.

Berlin, 23. Okt. (W. B. Amtlich.) Der Kaiser ist am Vormittag 10 $\frac{1}{2}$ Uhr im Reichskanzlerpalais eingetroffen und hat dort einen längeren Vortrag des Reichskanzlers entgegengenommen. Um 12 Uhr verließ Seine Majestät das Reichskanzlerpalais.

U-Boot-Beute.

London, 23. Okt. (W. B. Nichtamtlich.) Londons Nachrichten: Die norwegischen Segelschiffe „Cettou“ und „Dansk“ sind wahrscheinlich versenkt worden; der norwegische Dampfer „Dido“ wurde versenkt; der Dampfer „Carl III.“ aus Kristiania und das Segelschiff „Coek the Valk“ wurden versenkt, die Besatzungen sind gerettet und der Dampfer „The Duke“ wurde versenkt.

Bonar Law schweigt über Rumänien.

London, 19. Okt. (W. B. Nichtamtlich.) Unter Ruffel sagte auf eine Frage, die Kartoffelernte in England gebe Anlass zu Besorgnissen, könne aber doch als Misserate bezeichnet werden. Nach den Berichten Mitte Oktober sei der Ernteertrag armselig und enttäuschend. Bevor die Ernte beendet sei, lasse sich die Lage mit Bestimmtheit feststellen. Das Ministerium sei der großen Bedeutung der Frage bewusst. Die Lage werde genau verfolgt. Es sei für Berichterstattung aus den Bezirken Irlands gesorgt. Denelan sprach den Wunsch aus, daß die Kartoffelausfuhr aus Irland aufgehoben werde, bis man die Ausdehnung der Kartoffelernte übersehen könne. Ruffel erwiderte, das Ministerium erkenne den großen Ernst der Lage völlig an, aber die Ausfuhr nicht verbieten, bis vollständige Informationen vorlägen. Edward Carson fragte: Wann werden wir Informationen und Erklärungen der Regierung über Rumänien erwarten angesichts der allgemeinen Besorgnis? Bonar Law antwortete, es sei nicht wünschenswert, eine Erklärung darüber, was militärisch geschehen sei, abzugeben, aber die Regierung gebe sie bald wie möglich. Hunt fragte: Kann der Minister uns versichern, daß wir nicht wieder zu spät kommen wie gewöhnlich? Bonar Law antwortete nicht.

Prinz Waldemar beim Sultan.

Konstantinopel, 22. Okt. (W. B. Nichtamtlich.) Der Überreichung des Ehrendegens an den Sultan durch Prinz Waldemar folgende Worte: Der Degen das Symbol der Schärfe, der Macht des osmanischen Reiches und das Zeichen für die Bewunderung der türkischen Armee durch den Kaiser. Das deutsche Heer und der Kaiser gedenken dankbar und in unerschütterlicher Treue zum Sultan der Verteidigung der Dardanellen, des Hellesponts, des Balkans und Galiziens. Die Anteilnahme des Sultans drückte die Freude aus über die Gabe. Der Sultan hat den Prinzen, seinen und seines Heeres Dank zu überbringen, das stolz auf die Waffenbrüderschaft mit den deutschen Soldaten sei, die von aller Welt bewundert werde.

Ein heiteres Fliegerstückchen in der Dobruška.

Berlin, 23. Okt. (Priv.-Tel. der Frkf. Ztg.) Von den Glanzleistungen unserer Flieger lesen wir fast täglich in den amtlichen Berichten, und wiederholt ist in der letzten Zeit gemeldet worden, daß unsere Flieger über der feindlichen Linie niedergegangen sind, um unseren Auftrag zu erfüllen. Von großem Wagemut zeugt der Flug, den kürzlich unsere Marinesflieger in der Dobruška ausgeführt haben und bei dem auch der Humor Geltung kommt. Von Warna aus war ein Marineflugzeug hinter die feindliche Linie geflogen und dort übergegangen, um einen militärischen Befehl auszuführen. Von der uns freundlich gesinnten Bevölkerung wurden die Flieger zwei Schweine geschenkt bekommen. Nun die kostbare Gabe mit zurückzubringen, wurden die beiden Schweine an den Schwimmern festgebunden und von den Fliegern nach einem 60 Kilometer langen Flug gesund und munter in Warna abgesetzt — wo sie der Bereicherung der Speisekarte dienten.

Graf Stürgkh ermordet.

Wien, 21. Okt. (W. B.) Ministerpräsident Graf Stürgkh wurde heute mittag das Opfer eines Anfalles. Während Stürgkh im Gasthof Meißl u. Schaben Mittagessen einnahm, trat der Schriftsteller Friedländer an den Tisch heran und gab in rascher Aufeinanderfolge drei Schüsse auf den Ministerpräsidenten ab. Stürgkh wurde in den Kopf getroffen und war sofort tot.

Wien, 23. Okt. (W. B.) Der Kaiser hat an den Statthalter Grafen Stürgkh folgende Depesche gerichtet:

Aufs tiefste erschüttert durch das Ableben Meines vor wenigen Stunden einem ruchlosen Anschlag zum Opfer gefallenen österreichischen Ministerpräsidenten Karl Grafen von Stürgkh, Ihres nun jah aus dem Leben geschiedenen Bruders drängt es Mich, Ihnen lieber Graf, sowie Ihren Geschwistern den Grafen Josef und Ferdinand und auch der Gräfin Anna Paar aufrichtigst zu versichern, daß Ich Ihren Schmerz ob dieses überaus schweren Verlustes aus ganzem Herzen innigst teile. Mit Wehmut gedenke Ich des ungewärtigten Abschlusses, den hierdurch die pflichtgetreue in ernstesten Zeiten bewährte und stets hingebungsvolle Betätigung des Grafen Karl gefunden hat.

Franz Josef.

Auch der Thronfolger Erzherzog Franz Josef hat an den Statthalter Grafen Stürgkh eine in den warmsten Ausdrücken gehaltene Kondolenzdepesche gerichtet.

Wien, 23. Okt. (W. B.) Die Aufbahrung der Leiche des Ministerpräsidenten Grafen Stürgkh im großen schwarz ausgeschlagenen Marmor-Brunksaal des Ministerpräsidentiums wurde heute früh vollendet. Die Leiche ist mit der Uniform des Ministerpräsidenten bekleidet, geschmückt mit dem Bande zum Großkreuz des Stefansordens. Sie ruht in einem schwarzen Metallarg, dessen oberer Rand aus Glas besteht und die ganze Gestalt des Verbliebenen sehen läßt. Der Marmoraal ist aufs reichste mit Palmen und Blattpflanzen geschmückt. An den Stufen des Sarges und an den Wänden mehrten sich seit heute früh die Kränze. Vormittags war der Zutritt zur Leiche gestattet.

Wien, 23. Okt. (W. B.) Bei der morgen stattfindenden Trauerfeier für den Ministerpräsidenten Grafen Stürgkh wird der Kaiser durch den Generalobersten Erzherzog Leopold Salvator vertreten sein. Um 2 $\frac{1}{2}$ Uhr findet im Ministerpräsidentium die erste Einsegnung der Leiche durch Bischof Dittich statt, worauf der Sarg in die Michaelskirche gebracht wird. Hier nimmt Kardinal Fürstbischof Piffel unter großer Affizienz die Einsegnung vor, worauf sich der Trauerzug zum Südbahnhof in Bewegung setzt. Um 10 $\frac{1}{2}$ Uhr abends wird die Leiche nach Halbenrain gebracht, wo die Beisetzung am Mittwoch 11 Uhr vormittags erfolgt.

Lauchboote und Zeppeline.

Der „Grütliener“ (das Zentralorgan der Schweizer sozialdemokratischen Partei) schreibt über die neueste Wendung des U-Bootkrieges: Vermögen die Riesenkriegstaucher in den amerikanischen Gewässern wie auf hoher See ihre volle Wirksamkeit zu entfalten, so steht der ganze See- und Handelskrieg vor einer entscheidenden Wendung. Denn die Kriegstaucher können durch Handelstaucher auf hoher See jederzeit verproviantiert werden. Die Handelstauchboote brauchen nur mit Öl und Munition, statt mit Farbstoffen beladen zu werden. So wird das große, weite Weltmeer zur Verpflegungsbasis der Kriegstauchboote. Dies bedeutet aber nicht nur eine höchste Gefährdung der englischen Handelsheerrschaft und -sicherheit auf dem offenen Ozean, sondern die Notwendigkeit, zum Schutze dieses Handels die Kriegsflotte in sehr starkem Maße zu dezentralisieren. Die deutschen Riesenkriegstaucher werden auf die englische Marine denselben kräftezerplündernden Einfluß ausüben, wie ihn die ständige Zeppelinbedrohung für das englische Landheer bedeutet. Deren strategischer Effekt liegt nicht in den angerichteten Zerstörungen, sondern in den vielen Tausenden von Kanonen und Zehn-, ja Hunderttausenden von Männern, welche als Luftabwehr über ganz England zerstreut dort festgehalten und nicht nach Frankreich hinüber in die Waagschale geworfen werden können.

Lokale Nachrichten.

Die Schweinebesitzer seien auch an dieser Stelle noch ganz besonders auf die in heutiger Nummer veröffentlichte Bekanntmachung betr. Verhütung und Bekämpfung des Rotlaufs der Schweine hingewiesen.

Pferderennen. Der Stall der Herren v. Weinberg hatte am Sonntag in Berlin-Grünwald wieder einen Erfolg zu verzeichnen. „Lotto“ gewann das Festrennen (7400 Mark).

Frankfurter Kreisausstellung. Die Kriegsausstellung im Adolph v. Hölzhausenpark wird am nächsten Sonntag, abends 6 Uhr, geschlossen. Auf viele Anfragen aus dem Publikum sei mitgeteilt, daß eine weitere Verlängerung der Ausstellung nicht stattfinden kann, so daß sich am Sonntag die letzte Gelegenheit bietet, die Schau zu besichtigen. Mit Ausnahme der heimischen Sammlungen, die in Frankfurt bleiben, geht die gesamte Ausstellung nach Hannover.

Schwedischer Kalkstoffs. Der Kreis hat ein größeres Quantum schwedischen Kalkstoffs mit 16 bis 20% Gehalt angekauft, dessen Lieferung voraussichtlich Ende dieses Monats erfolgen wird. Der Preis stellt sich

auf etwa 3.18 Mark per % Stickstoff und 100 Kilo brutto einschließlich Sach, frei Kaimaggon Stettin.

Unsere Landwirte seien immer wieder auf eine verstärkte und beschleunigte Lieferung von Brotgetreide an die Reichsgetreidestelle verwiesen, da deren Vorräte gerade jetzt in der Zeit des Uebergangs, sehr stark in Anspruch genommen werden. Es ist vaterländische Pflicht der landwirtschaftlichen Kreise, hierin nichts zu versäumen, damit die Versorgung der Bevölkerung mit Brotgetreide nicht Not leide.

200 Prozent Verdienst durch Zwischenhandel. Auf dem Frankfurter Wochenmarkt wurden am letzten Freitag für Gelberüben 15—18 Pfennig gefordert, während der Landwirt doch höchstens 5—6 Pfennig vom Händler erhält und damit noch recht zufrieden ist. Der Zwischenhandel verdient also hier nahezu 200 Prozent. Noch weit stärker ist die Preisspannung zwischen Ein- und Verkauf bei den Weißerüben. Für diese wird der unerhörte Preis von 12 Pfennig gefordert, während sie vom Erzeuger überall schon zu 2 bis 3 Mark im Zentner zu haben sind.

Weitere Förderung der Speisekartoffelanlieferung. Um die rechtzeitige Speisekartoffelanlieferung noch mehr zu fördern, ist neben den bisher bekannt gegebenen Maßnahmen angeordnet worden, daß den Brennereibesitzern auch 25 Prozent des Teiles der eigenen Kartoffelernte, der zur Leistung des zugelassenen Durchschnittsbrandes sichergestellt war, zur Lieferung als Speisekartoffeln abgefordert werden dürfen. Der hierdurch fortfallende Teil des von ihnen benötigten Spiritus wird aus anderen dazu bereitgestellten Stoffen hergestellt werden. Eine noch weitere Herabsetzung der Brennereikartoffelmengen ist aus militärischen Rücksichten leider untunlich.

Das Kleinhandwerk und die gewerblichen Fortbildungsschulen. Mehrere Handwerksmeister veröffentlichten im Homburger „Tausendboten“ nachstehendes Eingeklagt: „Wann kommt man endlich zur Einsicht und hebt während der Kriegszeit den Unterricht in der Fortbildungsschule auf? Hier muß sich unbedingt der Magistrat darum kümmern. — Überall fehlen die Arbeitskräfte, die Kinder erhalten verlängerte Ferien, Soldaten werden beurlaubt, Gefangene werden zur Arbeit verwendet, nur der Gemeinbetreibende, der sozusagen gar keine Gesellen hat, muß seine Lehrlinge, die ihm jetzt eine große Hilfe sein können, und denen jetzt vielmehr wie in Friedenszeiten Gelegenheit geboten ist, etwas zu lernen, in den Fortbildungsunterricht schicken. Bei dem gegenwärtigen allgemeinen Lehrermangel könnte man die Lehrer der Fortbildungsschule an anderen Schulen beschäftigen, das wäre viel richtiger als den Lehrmeistern jetzt ihre so überaus wichtigen Arbeitskräfte zu entziehen. — Wir hoffen, daß dieser Ruf nicht ungehört verhallt und wünschen, daß der hiesige Magistrat die Sache in die Hand nimmt, um schnellstens die Fortbildungsschule während des Krieges aufzuheben. Mehrere Lehrmeister.“ Die Homburger Kreiszeitung bemerkt dazu: „Obigen Ausführungen können wir nur beipflichten. Warum legen sich hier unsere Gewerbevereine, die doch zur Förderung des Kleinhandwerks gegründet sind, nicht ins Mittel? Kriegszustände schaffen Ausnahmen und diesen mühte in Betracht der Notlage des Kleinhandwerks unbedingt Rechnung getragen werden.“

Wie man Käse bekommt und nicht bekommt — je nachdem. — darüber berichtet das „Wiesb. Tagebl.“ wie folgt: Zufällig erfuhr dieser Tage ein Wiesbadener Beamter von einem Frachtfuhrmann, daß dieser bei einem hiesigen größeren Kolonialwarengeschäft mehrere Zentner Schweizerkäse abgeladen hatte. Käse ist ein begehrter Artikel, erst recht, wenn es sich um Schweizerkäse handelt. Der Beamte bat nun unter dem fingierten Namen eines höheren Beamten das Geschäft telephonisch, ihm doch einige Pfund Schweizerkäse zu reservieren. Die Erfüllung seines Wunsches wurde sofort zugesagt. Einige Zeit später bestellte er unter dem Namen eines anderen höher gestellten Herrn ebenfalls telephonisch einige Pfund des Käses, und wieder erhielt er die Zusage, man werde ihm das Bestellte zum Abholen bereitlegen. Dann begab er sich in das Geschäft und forderte $\frac{1}{4}$ Pfund Schweizerkäse. „Schweizerkäse ist keiner da“, erhielt er zur Antwort, und dabei blieb man, obwohl er erklärte, er wisse ganz bestimmt, daß eine größere Sendung eingetroffen sei. Es bedurfte erst der Mobilmachung der Polizei, um das Geschäft zum Verkauf des Käses an jedermann zu bewegen. Der Vorfall, der nicht vereinzelt dasteht, zeigt leider, daß es hier und da immer noch an dem guten Willen fehlt, den sozialen Forderungen der Gegenwart Rechnung zu tragen und bei der Abgabe von Lebensmitteln keine Bevorzugung einzelner eintreten zu lassen.

Sterblichkeit und Volkszählung. In der Fortsetzung der Debatte im Hauptausschuß des Reichstags gab Staatssekretär Dr. Helfferich Angaben über die Sterblichkeit. Die Ziffern bewegen sich von 1911 bis 1916 auf 14,0 bis 19,7 pro Tausend; das Jahr 1916 zeigt in den ersten sieben Monaten 16,0. Die Kindersterblichkeit bewege sich in absteigender Richtung. Präsident von Batock stellte für 1. Dezember 1916 eine Art Volkszählung in Aussicht, daß nach der Zahl der ausgegebenen Brotkarten die Bevölkerungszahl vier Millionen Menschen mehr betrage, als nach der Statistik nachgewiesen sind.

Osram



die bewährte Drahtlampe

Achten Sie immer auf die Inschrift „Osram“! — Überall erhältlich. Auer-Gesellschaft, Berlin O. 11.

Bekämpfung der Mäuse und Hamster. Um auch für das nächste Jahr einen möglichst reichen Ernteertrag zu sichern, ist die Bekämpfung der sie am meisten gefährdenden Mäuse und Hamster erforderlich. Zu einer erfolgreichen Bekämpfung der Tiere ist jetzt die günstigste Zeit. Die Landwirte und Gartenbesitzer sollen daher unverzüglich die erforderlichen Maßnahmen ergreifen. Als erprobtes Bekämpfungsmittel wird Phosphorlatwerge empfohlen. Es ist ratsam, daß sich die Eigentümer benachbarter Grundstücke über die gleichzeitige Vornahme der Bekämpfungsarbeiten ins Einvernehmen setzen.

Ein Hamster-Rekord. In einer Konditorei in Cleve (Rheinland) wurden nicht weniger als 1700 Pfund Butter beschlagnahmt. Auch zwei geschlachtete Schweine fand man in dem Hamster-Keller. Die Vorräte wurden sofort zum öffentlichen Verkauf gestellt.

Einschränkungen der Bierlieferungen. Aus Brauereikreise wird mitgeteilt, daß die Brauereien ihre Lieferungen an die Wirte einschränken müssen, weil durch die späte Ernte und durch die geringe Zuteilung von Gerste an die Brauereien die Lieferungen in der seitherigen, ebenfalls schon verminderten Höhe nicht mehr ausgeführt werden können. Die Brauereien hoffen durch diese Maßnahme zu erreichen, die Bierlieferungen bis zur neuen Ernte aufrecht erhalten zu können.

Grüße nicht durchschlagen! In manchen Kochbüchern sogar Kriegskochbüchern, findet sich die Anweisung, Suppen von Grüte oder Flocken durchzuschlagen. Dies widerspricht den Geboten der zweckmäßigsten und billigsten Ernährung genau so, wie das Kochen geschälter Kartoffeln, das jetzt geradezu verpönt sein sollte. Die in Hafer- und Gerstengrüte oder Flocken enthaltenen Kleieteile sind der nahrhafteste Teil des Kornes, weil am reichsten an Eiweiß und Nährsalzen. Sie fortzuwerfen und nur das ausgekochte Stärkemehl zu genießen, ist in der jetzigen fleischarmen Zeit doppelt verkehrt. Stärkemehl enthält unsere Kriegskost ohnehin doppelt genug, aber Eiweiß und Nährsalze weniger. Wessen Geschmack so verwöhnt ist, daß er kein Schrot verträgt, sollte schleunigst umlernen und wird selber den größten Nutzen für seinen Körper davon haben. Ausnahmen wären höchstens bei Kranken und Säuglingen zu billigen.

Ein Bürgermeister, der Mut hat. Im Anzeigenteil des „Kremer Markboten“ veröffentlicht der Bürgermeister Rülke folgendes: „Der Opfertag für die deutsche Flotte hat reichlich 500 Mark gebracht. Dies ist ein glänzendes Resultat. Lobend zu erwähnen und wirklich anzuerkennen ist es, wenn Kriegerfrauen und Arbeiter in den Herbergen 1 Mark gestiftet haben. Andererseits

ist es betrübend und beschämend, wenn reiche Hofbesitzer nicht zu bewegen waren, diesen gleich zu tun oder auch das Geringste zu spenden. Einer der reichsten Hofbesitzer hat nach langem Sträuben 10 Pfennig gestiftet. 10 Pfennig! Ein anderer hat den Damen erklärt, er könne die Hände nicht aus der Tasche kriegen. Als es nachher doch der Fall gewesen und er wieder gefragt wurde, hat er geantwortet: Mi gibt ok keener watt! An den Branger mit diesen geizigen und waterlandslofen Menschen!“

Ueber die Beschlagnahme der Fische. Durch die Bundesratsverordnung vom 30. September 1916 ist die Zentralisierung der Fischeinfuhr aus dem Auslande auf alle Fische, mit Ausnahme von frischen (lebenden und nicht lebenden) Fischen und auf alle Zubereitungen von Fischen ausgedehnt worden. Diese Verordnung hat im Publikum infolge mißverständlicher Auslegung vielfach Unruhe hervorgerufen und überstürzte Ankäufe veranlaßt, da man allgemein der Meinung war, es seien alle Fische beschlagnahmt. Tatsächlich handelt es sich bei der Beschlagnahme aber nur außer um die bisher schon der Beschlagnahme unterworfenen, aus dem Auslande eingeführten Salzheringe, Salzrisse, Klippfische, Fischrogen, um die Beschlagnahme der aus dem Auslande eingeführten Salzmaikelen, geräucherten und marinierte Fische, Kräutheringe, Kollmöpfe, Stockfische und Fischkonserven. Alle im Inland gefangenen Fische, bezw. die aus frischen Fischen im Inland hergestellten Fischkonserven, können nach wie vor frei gehandelt werden, so daß der Verbraucher durch die neue Verordnung wenig oder gar nicht berührt werden wird.

Der Dank der Kronprinzessin. Ihre kgl. Hoheit die Frau Kronprinzessin erläßt folgende Danksagung: „Bei der Veranstaltung der Kriegsbilderbogenwoche zum Besten meiner Kriegskinderbesende deutscher Frauen“ ist mir von allen Seiten freundliche Unterstützung durch persönliche Mitarbeit und Ankauf der Bilderbogen in vollem Maße zuteil geworden. Allen denen, die mir so tatkräftig geholfen haben, insbesondere den Frauenvereinen vom Roten Kreuz, der deutschen Lehrerschaft und Jugend, auch der gesamten Presse spreche ich hiermit meinen aufrichtigsten Dank aus. Cecilie, Kronprinzessin.“

Die Gummisauger. Infolge der Gummiknappheit ist vom Kriegsministerium, Kriegsrohstoff-Abteilung, im Benehmen mit dem Reichsamt des Innern, angeordnet worden, daß die Hageda, Handels-Gesellschaft Deutscher Apotheker m. b. H., Berlin, Breslau, Köln, Dresden, Essen, Ruhr, Frankfurt a. M., Hamburg und München die Verteilung der Gummisauger zur Abgabe an die Apotheken Deutschlands zu übernehmen hat. Die von der

Hageda bezogenen Gummisauger dürfen an das Publikum zu keinem höheren Preise als 35 Pfennig für das Stück verkauft werden. Dieselben Gummisauger dürfen für solche in der Regel nicht über 1 Jahr alte Säuglinge abgegeben werden, deren standesamtlicher Geburtsnachweis von dem Käufer der Ware vorgewiesen wird. Gummisauger ist mit der von der Hageda dazu gelieferten Gebrauchsanweisung abzugeben. Für ein Kind dürfen erstens nicht mehr als zwei Gummisauger abgegeben werden; eine erneute Abgabe muß grundsätzlich von der Rückgabe des früher bezogenen Stückes abhängig gemacht werden. Die so erhaltenen Stücke sollen von Zeit zu Zeit an die Hageda zurückgeliefert werden. Sind früher bezogene Stücke angeblich in Verlust geraten, so ist eine Verabfolgung von Gummisaugern ohne Rückgabe nur zulässig, wenn dem Apotheker der Verlust in glaubwürdiger Weise dargetan ist.

Gesunden. 1 Fuhrmannspeitsche. Näheres Zimmer des Rathauses.

Kirchliche Anzeigen.

Katholischer Gottesdienst.

Mittwoch, 6 1/2 Uhr: Viertelwochenamt für die ledige Josephine Gräfer, dann best. hl. Messe für verstorbenen Eltern und Schwelger.
Donnerstag, 6 1/2 Uhr: 2. Exequienamt für Frau Marianna Samierna, dann best. hl. Messe für Georg und A. M. Gräfer und ihre Kinder Maria und Marg.

Freitag, 6 1/2 Uhr: 2. Exequienamt für Frau Elisabeth Deubel geb. Scheurer, dann Viertelwochenamt für Jungfrau Elisabeth Neubauer.
Sonntag, 8 1/2 Uhr: Fest der hl. Apostel Simon und Judas Thaddäus. 6 1/2 Uhr: Best. Amt für den gefallenen Krieger Theodor Biesum, dann im St. Josephshaus best. Amt für die Verstorbenen der Familie Berg-Colosseus. Nachm. 5 Uhr: Best. Messe.

Dienstag und Freitag, abends 8 Uhr und Samstag, abends 6 Uhr: Rosenkranzandacht zur Erhebung des Sieges und für unsere Krieger.

Das kath. Pfarramt.

Evangelischer Gottesdienst.

Dienstag, den 24. Oktober abends halb 9 Uhr: Arbeitsstunde der Frauenhilfe.

Das evangl. Pfarramt.

Vereinskalender.

A. A. B. Donnerstag, den 26. Okt. abends 9 Uhr im Vereinslokal östentliche Hauptversammlung mit sachungsgemäßer Tagesordnung.

Turngemeinde. Jeden Mittwoch abends von 9—11 Uhr Turnstunde.

Turnverein. Jeden Mittwoch abends halb 9 Uhr Turnstunde.

Gewerbliche Fortbildungsschule.

Das Winterhalbjahr beginnt erst am **27. Oktober.** Der Unterricht für die ungelerten Arbeiter (Herr Lehrer Maus) wird fortan in der Zeit von 5—8 Uhr gehalten. Für alle übrigen Klassen bleibt es bei der seitherigen Einrichtung.

J. Hartmann, Rektor.

Das Heimalmuseum

bi'el um Zuweisung von Kriegsphotographien und sonstigen
:: Kriegserinnerungen. ::

Mark 30.-Belohnung!

Das Schiessen von Brieftauben ist durch Kaiserliche Verordnung verboten. Weder Jäger, Landwirte, Feldschützen, noch Private dürfen Brieftauben schießen, auch nicht während der Sastzeit. Wir zahlen Jedem, der einen Täter derartig zur Anzeige bringt, dass Bestrafung erfolgen kann, obige Belohnung 606
Brieftauben-Club „Viktoria“.

Zigaretten

direkt von der Fabrik zu Originalpreisen
100 Zig. Kleinverk. 1,8 Pf. 1.40
100 " " 3 " 2.20
100 " " 3 " 2.20
100 " " 4,2 " 3.40
100 " " 6,2 " 4.30
ohne jed. Zuschlag f. neue Steuer- und Zollerhöhung
prima Qualitäten
Zigaretten 75.— bis 200.— M. p. Mille.
Goldenes Haus Zigarettenfabrik am N. KÖLN, Ehrenstrasse 34.
Telefon A 9068.

Bücklinge:

zum billigsten Tagespreis stets vorrätig.

Adam Kaul

gegenüber der neuen Schule

Schön möbl. Zimmer in ruhigem Hause zu vermieten.

Baroneffenstraße 5. 386

Schöne 2 Zimmerwohnung zu vermieten. Neustra. 51. 602

2 Zimmerwohnung mit Zubehör zu vermieten. Waldstr. 16. 601

Wohnung, Part., 3—4 Zimmer zu vermieten. Näh. Gederstr. 2a. 605

2 Zimmerwohnung zu vermieten. Querstraße 31. 600

Nationalstiftung für die Hinterbliebenen der im Kriege gefallenen.

Aufruf!

Ein gewaltiger Krieg ist über Deutschland hereingebrochen. Millionen deutscher Männer bieten ihre Brust dem Feinde dar. Viele von ihnen werden nicht zurückkehren. Unsere Pflicht ist es, für die Hinterbliebenen der Tapferen zu sorgen. Des Staates Aufgabe ist, hier zu helfen, aber er kann es nicht allein, diese Hilfe muss ergänzt werden.

Deutsche Männer, Deutsche Frauen gebt!

Gebt schnell!

Auch die kleinste Gabe ist willkommen!

Das Büro befindet sich Berlin N. W. 40, Alsenstrasse 11.

Das Präsidium:

von Loeßell
Staatsminister und Minister des Innern.
Selberg
Kommerzienrat.

von Kessel
Generaloberst
Oberbefehlshaber der Marken.
Schneider
Geheimer Oberregierungsrat
vortragender Rat im Ministerium des Innern
als Staatskommissar.

Freiherr von Spitzemberg
Kabinettsrat
Ihrer Majestät der Kaiserin.
Herrmann
Kommerzienrat
Direktor der Deutschen Bank
Schatzmeister.

Zahlstellen:

Sämtliche Reichspostanstalten (Postämter, Postagenturen und Posthilfsstellen), die Reichsbank-Haupt- und Reichsbank-Nebenstellen, die Königlich Preussische Seehandlung, Bank für Handel und Industrie, Berliner Handelsgesellschaft, S. Bleichröder, Commerz- und Discontobank, Delbrück, Schickler & Co., Deutsche Bank, Disconto-Gesellschaft, Dresdner Bank, Georg Fromberg & Co., von der Heydt & Co., Jacquier & Securius, F. W. Krause & Co., Kur- und Neumark. Ritterschaftl. Darlehenskasse, Mendelssohn & Co., Mitteldeutsche Creditbank, Nationalbank für Deutschland, Gebrüder Schickler, sowie die sämtlichen Depositenkassen vorstehender Banken.

Es werden auch Wertpapiere, Staatspapiere, Obligationen und dergleichen entgegengenommen.

Ein kleiner Geldbetrag

gefunden. Abzuholen gegen Einrückungsgebühr Alte Frankfurterstrasse 32. 604

Mädchen

18 Jahre oder älter, oder kinderlose Frau, für halbe Tage gesucht. 510

Näheres Alte Frankfurterstrasse 55. 1.

2 Zimmerwohnung zu vermieten. Jahnstr. 17. 166

Kleine Wohnung (Zimmer und Küche) zu vermieten. 548

Rainstraße 33.

Schöne 2 erst. 3 Zimmerwohnung mit allem Zubehör zu vermieten. 607

Näheres Expedition.

Schöne 3 Zimmerwohnung per sofort zu vermieten. 570

Näheres Bahnstraße 9.

2 Zimmerwohnung zu vermieten. Näheres Hauptstraße 35.

2 3 Zim. m. wohnung zu vermieten. Lunsstr. 18.

Wohnung in der Kirchstraße vermieten. Näh. Neustraße 5.

Kleine 2 Zimmerwohnung Zubehör zu vermieten. Näheres Alte Frankfurterstr.